

Das Schicksal des Landenbergarchives nach dem Tode des letzten Junkers Hartmann Friedrich von Breitenlandenberg im Jahre 1885

Autor(en): **Meyer, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **127 (1990)**

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Schicksal des Landenbergarchives nach dem Tode des letzten Junkers Hartmann Friedrich von Breitenlandenberg im Jahre 1885

Von *Bruno Meyer*

Es kann nicht meine Aufgabe sein, das Ende der Familie Landenberg in der Schweiz nachzuzeichnen. Mit der Übergabe des Archives, der Verwaltungsakten und Rechnungsbücher an das Staatsarchiv des Kantons Thurgau ist die Bahn frei für die Bearbeitung des Niederganges einer stolzen Adelsfamilie in der neuen Welt des 19. Jahrhunderts. Mein am 28. Januar 1987 verstorbener Jugendfreund Dr. Hans Buck hat dafür gesorgt, dass alles, was vom Familienarchiv im Thurgau geblieben war, dem Staatsarchiv des Kantons Thurgau übergeben werden konnte. Ich muss nur noch die notwendigen Erläuterungen dazu geben, damit eine folgende Generation von Historikern das Archiv ordnen und erschliessen kann. Es ist das eine Ehrenschild dem Manne gegenüber, der das Archiv der Nachwelt gerettet hat.

Das Waisenamt der Munizipalgemeinde Wäldi hat am 11. Februar 1860 den Kantonsrat Friedrich Ammann in Ermatingen zum Curator der Breitenlandenbergischen Gefälle und Familienfonds ernannt und ihn gebeten, die Geschäfte von Herrn Blum in Winterthur zu übernehmen. Damit wurde die Verbindung geschaffen, die bis 1987 das Schicksal des Landbergarchives bestimmt hat. Friedrich Ferdinand Ammann (1809–1873) ist der Jugendfreund von Kaiser Napoleon III. und war dann auch der Verwalter der kaiserlichen Domäne Arenenberg¹. Er war der Vertrauensmann der Besitzer der Schlossgüter auf dem schweizerischen Unterseeufer und hatte selbst 1864 den alten Freisitz Hertler bei Tägerwilten erworben, der bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges im Besitze seiner Nachkommen blieb².

1 Friedrich Ferdinand Ammann ist geboren 1809 und gestorben am 28. Juni 1873, hat also fast die gleichen Lebensdaten wie Napoleon III. (1808–1873). Er war seit der Jugend mit ihm befreundet und verwaltete für ihn Arenenberg. Von ihm ist ein Walzer in der Musiksammlung Arenenbergs erhalten. Über seinen Tod berichtet ein Brief der Kaiserin Eugenie in der Autographensammlung von Arenenberg.

2 Als die Familie Ammann 1947 den Hertler verkaufte, übergab Dr. Hans Buck dem Staatsarchiv Thurgau eine hölzerne Spanschachtel, in der verschnürt und versiegelt der Nachlass des Comte de Marmol, Ecuyer de S.M. La Reine Hortense, lag. Darin waren zwei Reisepässe der Königin, Skizzen von Schlössern, die die Königin zur Ansiedlung in Betracht zog, Stücke von Schauspielen des Theaters und persönliche Papiere des Grafen.

Der letzte Junker von Breitenlandenberg, der wie sein Vater Hartmann Friedrich hiess, war am 5. September 1802 von Anna Barbara Ott geboren worden und verlebte seine Jugend beim Vater und dessen zweiter Frau Anna Katharina geborene Hippenmeyer von Gottlieben. Der Vater muss kurz nach dem Tod seiner ersten Frau wieder geheiratet haben, denn er war schon 1808 Besitzer eines Hauses in Gottlieben. Über die Jugendzeit erfahren wir nichts, Hartmann Friedrich verlebte sie in Gottlieben im Kreis der begüterten und einflussreichen Familie der Hippenmeyer, von der drei Brüder seiner Mutter sich in Wien aufhielten. Der Onkel Johann Conrad war Fabrikbesitzer und Gründer der österreichischen Nationalbank. In Gottlieben spielte der Onkel Johannes den Mittelpunkt der Familie. Er wohnte im Hertler, den man damals Schloss nannte, und war Rittmeister³.

Der Vater Hartmann Friedrich starb am 12. Februar 1846 und die Stiefmutter am 21. Juli 1846. Über den letzten Junker zu dieser Zeit erfahren wir schlechte Nachrichten von zwei Testamenten, die seine Tante Magdalena Ladomus, geborene Ott von Zürich, Witwe des Hofrats Äpli, 1843 und 1847 errichtete⁴. Im älteren bestimmte sie, dass Hartmann Friedrich von Landenberg ihr Erbe sei, dass aber der Teil des Vermögens, den er bekomme, durch Vormundschaft sichergestellt werden müsse. Ihr Neffe sei bereits bevormundet, da er sich als unfähig erwiesen habe, sein Vermögen selbst zu verwalten. Er habe bereits Geschwister von ihr geschädigt, als sie grosse Opfer gebracht hätten, um ihm eine ehrenhafte Existenz zu sichern. Aus dem zweiten Testament von ihr erfahren wir, dass ihre Verwandten mehrere tausend Gulden vorgestreckt hätten, um ihm eine Stellung in der Metallfabrik in Jakobstal zu verschaffen. Er aber habe es dank Trunksucht und leichtsinnigem Lebenswandel soweit gebracht, dass er obrigkeitlich bevormundet worden sei. Deshalb solle ein Sechstel ihrer Verlassenschaft für ihn der Waisenbehörde in Zürich übergeben werden. Das Ergebnis dieser Berichte ist, dass der junge Hartmann Friedrich offenbar bei den Versuchen seiner einflussreichen Verwandtschaft, ihm eine standesgemässe Laufbahn zu verschaffen, völlig versagt hat. Das ist nicht verwunderlich, wenn wir daran denken, dass sein Vater zur gleichen Zeit bei der Verwaltung des landenbergischen Vermögens keine Rolle spielte. Es war Oberstlieutenant Künzli in Winterthur, der zur Familie gehörte, der die Verwaltung der landenbergischen

3 Nachdem Dr. H. Buck bereits früher dem Staatsarchiv Thurgau Archivalien von J. C. Hippenmeyer von Wien übergeben hatte, erhielt dieses nach dessen Tod das ganze Familienarchiv der Hippenmeyer von Gottlieben, das vor allem Akten und Briefe der in Wien lebenden Brüder Johann Conrad Hippenmeyers, David Hippenmeyer, Conrad Hippenmeyer, und des in Gottlieben lebenden Rittmeisters Johann Hippenmeyer, alles Brüder der Katharina Hippenmeyer, enthält.

4 Diese beiden Testamente liegen in einer Abschrift Theodor Ammanns unter den Akten des letzten Junkers.

Finanzen besorgte und in den dreissiger und vierziger Jahren die ganzen landenbergischen Collaturen dem Pfrundfonds des Kantons Zürich verkaufte.⁵

Den Tiefpunkt erreichte die Stellung Hartmann Friedrichs nach dem Tode von Vater und Mutter. Die Vormundschaft ging an die Munizipalgemeinde Wäldi über, die ihm einen Vormund in Ermatingen besorgte und ihm im «Bären» in Kreuzlingen ein Zimmer und einen Kostgeldplatz zuwies. Nun entstand aber eine völlig neue Lage, indem sich Friedrich Ammann in Ermatingen des abgesunkenen Veters annahm. Gerade zu dieser Zeit zog er nach Tägerwilen, wo er den Hertler erworben hatte⁶. Der letzte Junker war nicht nur sein Vetter, sondern er war einst auch Gast bei der Heirat Friedrich Ammanns am 1. September 1837 gewesen⁷. Friedrich Ammann war bereit, die Curatel über Hartmann Friedrich von Landenberg zu übernehmen, wenn der Mündel, das Waisenamt, der bisherige Vormund und die Verwandten einverstanden wären. Im Kreise der Familie Ammann lebte der letzte Junker wieder auf. Es gibt ein eindrückliches Zeichen dafür, denn am 16. Januar 1870 hat die Gemeinde Gottlieben den Junker einstimmig zum Ehrenbürger erwählt. Bezeichnend für die Lage ist auch, dass es keinerlei Schwierigkeiten gab, als Friedrich Ferdinand Ammann am 28. Juni 1873 starb. Es war einfach selbstverständlich, dass dessen Sohn Theodor die Aufgabe der Curatel übernahm. Theodor hatte in Zürich an der neuen Eidgenössischen Technischen Hochschule studiert, war dann zunächst als Ingenieur im Eisenbahnbau tätig und im Militär Genieoberst.

Als Hartmann Friedrich von Breitenlandenberg als letzter seiner Familie am 23. November 1885 in Gottlieben starb, ging Theodor Ammann mit Umsicht und Energie an die Aufgabe, den Nachlass zu liquidieren⁸. Er kannte nicht nur den persönlichen Nachlass, sondern besass die Akten und Rechnungen der vor seinem Vater amtierenden Kuratoren des Familienvermögens und des Fideikommisses. Er kannte auch die erbberechtigten Verwandten, die ja alle auch zu seiner Verwandtschaft gehörten, und war mit diesen der Meinung, dass rasches Handeln geboten war, bevor Ansprüche von anderen Zweigen der Familie und aus der einstigen Herrschaft auftauchten. Er versammelte deshalb bereits am 6. März und 17. April 1886 die männlichen Erben in Gottlieben. Sie waren sich offenbar bald einig, beschlossen, dass die Fahrhabe vergantet werde, be-

⁵ Die Abtretung der landenbergischen Kollaturen von Wila, Turbental, Weisslingen, Pfäffikon und Bäretswil an den Kanton Zürich ist eine völlig einschneidende Veränderung der landenbergischen Herrschaft und ihres Vermögens und geschah ohne den zweitletzten Junker durch Oberstlieutenant Künzli. Die Verträge befinden sich im Staatsarchiv Zürich und im breitenlandenbergschen Archiv. Mit der Abtretung war auch die Übergabe von Urkunden verbunden, die sich heute im Staatsarchiv Zürich in der Abteilung Pfrundurkunden C IV. 5 befinden.

⁶ Das Schloss Hertler ging 1854 beim Konkurs des Rittmeisters in verschiedene Hände über und wurde am 10. April 1863 an Friedrich Ferdinand Ammann verkauft.

⁷ Der Junker ist verzeichnet unter den Gästen, die Geldgeschenke darboten, und zwar mit einem Betrag, der an der oberen Grenze der Normaldonatoren liegt.

⁸ Sämtliche Akten über die Erbschaft befinden sich in der letzten Schachtel des Landenbergarchivs.

stimmten Vergabungen und machten Rückstellungen für Spesen und den Grabstein. Leider hat Theodor Ammann über die Beschlüsse dieser Zusammenkünfte kein Protokoll verfasst, so dass wir auch nicht wissen, wie die Erben ihre Anteile bestimmt haben. Die Durcharbeitung der vorhandenen Rechnungen wird dereinst darüber Aufschluss geben.

Nicht einverstanden mit diesem Vorgehen waren der Gemeinderat von Turbental und der Freiherr Max von Breitenlandenberg vom elsässischen Zweig der Familie, der damals im Grossherzogtum Baden wohnte. Die Gemeinde stellte das Begehren, dass die Erben ihr die Ruine Breitenlandenberg schenken sollten, doch diese war bereits nicht mehr im Besitz der Familie, sondern gehörte einem Privatmann von Turbental. Max von Breitenlandenberg erhielt einen Vermögensteil auf Grund eines von Rechtsanwalt Beyerle in Konstanz vermittelten Kompromisses auf einer Bank sichergestellt, bis er den Nachweis seines Anspruches leistete, wozu er aber nicht imstande war⁹. Ihm lag aber mehr daran, die Ruine der Stammburg zu bekommen, und er versuchte vergeblich, sein Ziel 1893 über das Gericht in Winterthur und noch 1902 über ein badisches Gericht zu erreichen.

Theodor Ammann und den Erben lag begreiflicherweise viel daran, rasch vorwärts zu machen, und er verteilte bereits in der zweiten Hälfte des Mai 1886 den Erben ihre Quoten. Am 29. Juli 1886 fasste Theodor Ammann die Lage zusammen und unterbreitete sie in einem Zirkularbeschluss den Beteiligten. Er orientierte darüber, dass von Ansprüchen auf die Ruine keine Rede sein könne, unterbreitete den mit Rechtsanwalt Beyerle ausgearbeiteten Entwurf über eine Sicherstellung bis zum Beweis, dass der landenbergische Fideikommiss in der Schweiz zu bleiben habe. Völlig offen liess Theodor Ammann die Frage des künftigen Aufenthaltsortes des landenbergischen Archives. Die Erben, Alfred Ammann senior in Zürich, Ulrich Jakob Blum-Bühler in Zürich, J. Haggenschmied-Studer in Zürich, Schulthess-Bullinger in Zürich, U. Müller-Täuber im Lind in Winterthur legten schriftlich ihre Ansicht dar. Es setzte sich der Vorschlag von A. Ammann senior in Zürich durch: die auf die Gemeinden und Güter des Kantons Thurgau bezug habenden Schriften des Archives sollten dem thurgauischen Staatsarchiv, die übrigen Urkunden der antiquarischen Gesellschaft in Zürich übergeben werden.

Die Ausführung dieses Beschlusses verzögerte sich. Theodor Ammann besass einen Beruf als Ingenieur, der ihn in dieser Zeit voll beschäftigte. Am Ende des Jahrhunderts nahm er das Landenbergarchiv wieder zur Hand, und von zwei Bleistiftaufzeichnungen her wissen wir, wie es damals ausgesehen hat. Das eigentliche Landenbergarchiv ruhte in 30 Paketen, die numeriert und angeschrieben waren. Die jüngsten rührten von Oberst Künzli her, der im 19. Jahr-

⁹ Die Rückstellung wurde gemacht auf Grund eines Vertrages vom 9. Mai 1759 zwischen den Breitenlandenbergern im Elsass und jenen in der Schweiz, wonach die beiden Collaturen von Turbental und Wila beim Aussterben der Familie in der Schweiz an die Elsässer fallen sollten.

hundert zur Zeit der Zehntenablösung und der Abtretung der Kollaturen die Verwaltung des landenbergischen Vermögens innehatte. Ausserdem gehörte ein kleines Buch über die Gefälle der Hohenlandenbergs, ein grösseres Buch und 4 Mappen dazu. Dieses Verzeichnis ist datiert mit dem 4. Januar 1898. Kurz vorher ist ein gleiches Verzeichnis von seiner Hand datiert, das mit «Inhalt der runden Zeine» angeschrieben ist und alle Annexe des landenbergischen Familienarchives enthält. Hier befand sich in einem gelben Paket ein kleiner geschlossener Archivteil über den Rotterhof von Ottenbach im Reusstal mit Urkunden von 1391–1669, vornehmlich aus dem 16. Jahrhundert¹⁰. Dieses Archiv war 1669 im Besitze der Familie von Schönau. In dieser runden Zeine war sodann das Archiv des Schlosses Hard bei Ermatingen, bei dem die Schriften der Familie Zollikofer dominierten. Dieses ist von mittlerer Grösse und betrifft Häuser und Pfarrei Ermatingen, neben den zu Hard gehörenden Rechten. In diesem Archivteil war auch eine Mappe mit Korrespondenz über die Familie Landenberg bis 1850. Als Fremdkörper waren dabei ein Paket Lithographien Napoleons III. von Zimmermann, eine rote Mappe mit Zeichnungen von Arenenberg aus dem Besitze des Prinzen Louis Napoleon. Das waren vor allem die kostbaren Originalzeichnungen der Königin Hortense. Dieser Teil ist heute durch Schenkung von Dr. Hans Buck an das Napoleonmuseum Arenenberg übergegangen¹¹.

Am 11. Februar 1899 übergab Theodor Ammann dem Staatsarchiv Zürich 30 Pakete Archivalien mit dem Vermerk, dass laut Vertrag mit der zürcherischen Pfrundkommission mit blau bezeichnete Urkunden bereits am 19. Mai 1838 dieser übergeben wurden. Über den ganzen Bestand orientiert ein Bericht von Dr. Robert Hoppeler vom 7. September 1901. Er hat die Urkunden genau datiert, registriert und chronologisch eingereiht. Dann hat er sie mitsamt den Rechnungen und Quittungen der jüngsten Zeit in 20 Archivschachteln abgelegt. In 15 Schachteln lagen nun die Urkunden von 1104–1798 (530 Nummern), in den Schachteln 16–20 versorgte er die ebenfalls chronologisch geordneten Akten und Rechnungen. Ausserdem gehörte ein gebundenes Buch dazu¹².

Der ganze Rest des Landenberger Archivs blieb bei Theodor Ammann in Tägerwilen. Eine schwierige Zeit folgte nach dessen Tod im Jahre 1914, da sich

¹⁰ Über diese Urkunden besteht ein chronologisches Verzeichnis von a. Stadtarchivar Dr. Paul Guyer. Im Gegensatz zum Rodel von Turbental gehört dieser Archivteil nicht zu den Archivalien, die als Teil des Landenbergarchivs dem Staatsarchiv Zürich zukommen, sondern sind selbständig wie das Archiv des Schlosses Hard.

¹¹ Die Lithographien Napoleon III. befinden sich als Schenkung von Dr. H. Buck in der Grafiksammlung Arenenberg. Die Mappen des Prinzen Napoleon sind auch dort, und zwar ist eine dritte (einst im Besitze von Gertrud Buck) erst nach Dr. Bucks Tod dazu gekommen. Von den darin enthaltenen Schulzeichnungen der Königin Hortense ist die Mehrzahl heute eingerahmt im Napoleonmuseum aufgehängt, die anderen sind noch in den originalen Mappen.

¹² Die Angaben über das Landenbergarchiv verdanke ich Dr. Ulrich Helfenstein vom Staatsarchiv Zürich, der mir die notwendigen Kopien übermittelte, die sich jetzt auch unter den Liquidationsakten befinden.

die Söhne an verschiedene Orte in der Schweiz verteilten. Zum Glück blieb der eine Sohn in Gottlieben, und er hat offenbar das Archiv vom Vater übernommen, da er Sinn für Kunst und Altertümer besass. Als auch er starb, kam nun die Stunde für Hans Buck. Er war der Sohn von Theodors Tochter Gertrud und wuchs zunächst bei seiner Mutter im Hertler auf. Er hätte gerne Kunstgeschichte studiert, doch seine Onkel fanden, das führe zu keiner sicheren Lebensgrundlage. So studierte er eben Rechtswissenschaft in Zürich und führte dann ein Rechtsanwaltsbüro in Kreuzlingen. Das Verhältnis zu Kunst und Geistesgeschichte prägte aber sein ganzes Leben. Von seiner Mutter hatte er eine Vorliebe für die Werke von Ernst Kreidolf geerbt. Er besass eine grosse Privatsammlung mit Werken von Max Gubler und Adolf Dietrich. Die kleinformatigen Werke von Adolf Dietrich bewahrte er zu Hause auf, die grossformatigen von Max Gubler hingen in seinem Büro oder im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen. Es gab auch keine grosse Kunstausstellung in der Schweiz, die er nicht besuchte. Mit Adolf Dietrich hat ihn eine langjährige Freundschaft verbunden. Er suchte ihn gegen gewissenlose Besucher zu schützen und verfasste dessen Testament. Über die Zeichnungen Dietrichs schrieb er auch sein einziges wissenschaftliches Werk¹³.

Als er um 1960 in den Besitz des Landenbergarchivs kam, muss er zunächst dessen Bestand studiert haben. Er trennte sofort das eigentliche Familienarchiv von den Anhängen, die als fremde Archive aus geschichtlichen Gründen hinzugekommen waren. Einen Archivteil mittlerer Grösse bildete das Archiv des Schlosses Hard bei Ermatingen. Ein kleines geschlossenes Archiv stammte von der Familie Schönau und betraf den Rotterhof in Ottenbach an der Reuss. Dr. Hans Buck übergab diese beiden Teile sofort Dr. Bruno Meyer für das Staatsarchiv Thurgau. Sie wurden ohne genaue Inventarisierung im sogenannten «Alten Archiv» aufgestellt und auf besonderes Begehren den Archivbenützern zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt. Der Grund zu diesem Vorgehen lag darin, dass die Herkunft aus den breitenlandenbergischen Beständen völlig unbekannt war. Dr. Hans Buck erklärte bei der Übergabe auch ausdrücklich, dass nirgends notiert werden dürfe, woher das Staatsarchiv diese Bestände erhalten habe und wann das geschehen sei. Der Zusammenhang hat sich erst beim Tode von Dr. Hans Buck aufgeklärt. Die genauere Kenntnis der Familie gestattete dann auch, das an sich unverständliche Verhalten von Dr. Buck zu begreifen. Der Sohn von Theodor Ammann hat auch ihn über die Archivalien nicht orientiert, und er wollte jede Einmischung der Verwandten verhindern.

In den folgenden Jahren hat Dr. H. Buck dann das eigentliche Landenbergarchiv, Paket um Paket, durchstudiert. Ziemlich bald fand er eine grosse Perga-

13 Adolf Dietrich als Zeichner. Herausgegeben von Hans Buck. Rotapfel-Verlag, Zürich und Stuttgart 1964. 107 S., 102 Abb.

mentrolle von einem geistlichen Prozess um die Kirche Turbental¹⁴. Er erkannte, dass diese eigentlich zu dem Teile des Familienarchivs in Zürich gehörte und übergab sie ebenfalls Dr. B. Meyer. Was er durchstudiert hatte, schrieb er auch mit dessen Namen an, doch orientierte er ihn darüber nicht. Bei der Durcharbeitung kam er offensichtlich auch zum Bericht seines Grossvaters, wonach das ganze auf den Kanton Thurgau bezügliche Archiv dem Staatsarchiv in Frauenfeld schon längst hätte übergeben werden sollen.

Nun nahten die Altersjahre. Verwandte, die ihm nahestanden, starben, und damit änderte sich sein Verhältnis zu seiner Familie. Als er sein Advokaturbüro aufgeben musste, war er endgültig einsam geworden. Statt immer wieder schöne Bilder zu erwerben, musste er sich von den grossen trennen. Das Schicksal des Landenbergarchivs machte ihm keine Sorgen: es sollte nach dem Willen seines Grossvaters an das Staatsarchiv des Kantons Thurgau gehen. Erst kurz vor seinem Tode übergab er zunächst die Verwaltungsakten aus dem 19. Jahrhundert, dann die Familienverträge und Stammbäume und zuletzt die beiden Lagerbücher. Sie waren alle ein Stück seiner geistigen Heimat geworden; ein Überrest der einstigen Familie, in der er glücklich gewesen war. Der ganze Nachlass wurde nach Frauenfeld verbracht. Er erfüllte damit den Auftrag seines Grossvaters. Als er am 28. Januar 1987 starb, ruhte das ganze Archiv noch ungeordnet auf den Gestellen des Staatsarchives.

14 Diese Rolle ist bei der Inventarisierung des Landenbergarchives dem Staatsarchiv Zürich zu übergeben, da sie zu dem Zürich zugestellten Bestand der Urkunden der Kirche Turbental gehört.

